Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 2 (1789)
Heft: 2

Artikel: Vorspiel : zur öffentlichen und Privaterziehung
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-820080

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den 10ten Jänner, 1789.

Nro. 2.

Vorspiel,

zur öffentlichen und Privaterziehung.

Adolescentiæ recta institutio est publicorum negotiorum omnium maxime serium. Plato. Lib. VI. de leg.

Sein Leben auf andere fortpflanzen, ist eben keine Heldenthat, womit sich ein Vater sehr brüsten darf; denn dies thun auch die Thiere. Aber einem Kinde die große Kunst recht zu leben beybringen, ist mehr als Heldenthat, es ist wahres Vaterverdienst, und steht fast auf der obersten Stuffe der Menschenwürde. Dem Anschein nach leben wir in sehr aufgeheiterten und glücklichen Zeiten. Täglich liest und hört man von neuen Erziehungsanstalten, die im Trompetenton aller Welt angekündet werden. Wahrlich, Erziehung ist gegenwärtig das Steckenpferd und die Lieblingspuppe Unseres Jahrhunderts. Was soll ein gesunder Kopf nun aus dieser durchgängigen Verbesserungssucht schliessen? Mir scheint, das allgemein gewordene Selbstgefühl unsrer Verdorbenheit und Schwäche könne durch nichts so augenscheinlich bewiesen werden, als durch diese Wuth zu erziehen, zu vervollkommnen, und um

zu bilden. Wir sehen ein, daß die Pflanze nichts taugt, nun wollen wir die Verbesserung im Keim anfangen. Ein großer, wichtiger Gedanke! Die Ausführung davon wäre von großem Nutzen für unsere Jugend sowohl, als für uns selbst, denn auch wir lernen immer dabey, indem wir andere unterrichten. Allein die Menschen begehen auch bey der besten Absicht immer den Fehler, daß sie von der goldnen Mittelstraße abweichen, und von einem Endpunkt auf den andern verfallen. Alles soll im Kind Mañ werden, und siehe, alles bleibt im Mañ Kind. Wir wollen den Herbst nicht abwarthen, sondern verlangen Blüthen und Früchte zu gleicher Zeit. Allein die Natur thut keinen Sprung. Und was erhält man durch eine zu fruhe und übertriebene Erziehung? Erzwungene grüne Früchten aus dem Triebhause, ohne Geschmack und Kraft. Meistens Politiker in Kinderhosen, fingerlange Philosophen, die noch an Neutons Vornamne buchstabiren; Kraftmänner, die kaum allein gehen können; und Kriegshelden mit hölzernen Degen, die bey einem Flintenschuß in Ohnmacht sinken. — Wenn man in der Erziehung einige sichre Fortschritte machen will, so muß man dem Gang der Natur folgen, und den Unterricht nach dem Alter, der Festigkeit, und der Fassungskraft des Zöglings einzurichten suchen. Laßt erst den Boden baufest werden, eh ihr anfängt das Gebäude aufzuführen, sonst versinkt das ganze Werk durch seine eigne Last.

Das häufige Klagen und Wehausrufen über schlechte Erziehung ist gar nicht ungegründet. Wenn je eine gute Anweisung zum Unterricht der Jugend in der Religion, Sittenlehre und dem wissenschaftlichen Fache überhaupt nöthig war, so ist es in unsern sehr verfänglichen Zeiten, wo man sich so gern auf die natürliche

Religion zum Nachtheil des reinen Christenthums zu berufen pflegt. Soll die Jugend bey dem Eintritt in die große Welt von dieser natürlichen Gotteskenntniß richtig urtheilen, so muß sie schon vorher auf die wahren Quellen und Entscheidungsgründe dieser Erkenntniß geleitet seyn; sie muß die Wahrheit göttlicher Religion aus Gründen kennen, und selbe aus Uberzeugung und Liebe im Herzen festhalten, sonst wird sie ohne diese Vorbereitung gar leicht durch den herrschenden Unglauben im Christenthum wankend gemacht. Der gehörige Unterricht in Künsten und Wissenschaften ist heut zu Tage eben so unentbehrlich, als in den Zeiten unsrer Väter ein starker Arm, und eine unerschrockne Krieger-Seele. Die meisten Weltgeschäfte werden itzt durch Einsicht und Klugheit betrieben. Die Beredsamkeit des Faustrechts hat ein Ende, womit unsere Vorväter ihr Eigenthum vertheitiget, und sich bisweilen bereichert haben. Man muß also itzt zu jenen Mitteln greifen, wodurch man sich nach Verhältniß der Sache sicheres Brod verschaffen kann. Die Bevölkerung nimmt bey uns täglich zu, ohne daß sich die Gegend umher erweitert; der Reichthum vertheilt sich und schwindet, und doch muß man gelebt haben. Aber woraus, wenn man nichts gelernt hat? — Es ist kein Stand, kein Gewerb, kein Handwerk in der Welt, das nicht in irgend eine Kunst oder Wissenschaft eingreift, wodurch selbst die mechanischen Handgriffe um ein merkliches erleichtert werden. Staatsklugheit und Philosophie, Baukunst und Mathematik, Naturkunde und Landbau, Schloßerarbeit und Zeichnungskunst, Handelschaft und Geographie, das Schneiderhandwerk und die Aestetik erweisen einander treffliche Dienste. Ein junger Mensch kann selten zu viel lernen; denn er weißt nie, für welchen Posten ihn sein Glück oder Unglück bestimmt hat.

Immer hört man die wehmüthige Klage: Ach, wir haben so viel schlechte Bürger unter uns! In der That, dies ist eine betrübte Wahrheit, und ich bin leider! auch selbst eines von diesen verwahrloßten Geschöpfen. Wein, Müßiggang, Burgerstolz und noch Etwas sind bey uns seit langer Zeit wie einheimisch geworden. * Aber was ist die Ursach? Der Mangel einer gehörigen Erziehung. Man giebt weder unsern Verstandskräften, noch unsern Willensneigungen diejenige Richtung in den Jugendjahren, die doch so nothwendig ist, wenn man dereinst ein rechtschafner Mann, und brauchbarer Bürger werden soll. Freilich ruft man immer: Kinder, habet Gott vor Augen, und seyd brav! Dies ist eine schöne und wichtige Lehre; aber man muß den Kindern auch zeigen, was brav seyn heißt; man muß ihnen sagen, wo und wie sie Gott vor Augen haben sollen. Schon lange ruf' ich meinen Leuten zu: sparet doch das Holz, es ist gar theuer! und doch brennen sie drauf los, als wenn ich Kommpetenzholz hätte. Ich sollte halt selbst in die Küche gehen, und ihnen das Holz zerspalten und vorlegen. Allein das mag ich nicht, und kann es auch nicht. So geht es

---

* Das ist doch wieder impertinent! Das Blättlein kommt auch an andere Orte hin, was wird man da von uns denken? — Lieber Leser! Fast aller Orten ist man im gleichen Spital krank. Siehe Basedows Schriften über das Erziehungswesen, durchblättere alle neuen Journale und Beyträge zur Menschenbildung, und du wirst noch schärfere Wahrheiten finden. — Wenn man Bedenklichkeit macht, gewisse Fehler zu bekennen, die in ihrer Fortdauer sehr gefährlich sind, so geht es meistens, wie mit der venerischen Krankheit, die man dem Arzt zu gestehen sich schämt; das Uebel frißt nicht nur unheilbar um sich, sondern es werden auch noch andere davon angesteckt. Drum meine es redlich mit der Wahrheit.

haarklein mit der Kinderzucht; der gute Hausvater mag nicht, oder weißt oft selber nicht, was das sagen will: Habe Gott vor Augen. — Also zuerst eine Erziehungsschule für erwachsene Knaben mit Kragen und Mantel. — Noch ein merkliches Hinderniß legen uns die Vermögensumstände in den Weg, die meistens so knapp sind, daß ein Jüngling von der besten Anlage sich selten einen Stand nach seiner Neigung und Fähigkeit wählen kann; und geschieht dies auch zufälliger Weise, so mangelt fast immer von väterlicher Seite die gehörige Unterstützung, um auf dem selbstgewählten Standpunkt ehrenfest zu stehen; und man weißt ja, wo nichts ist, kann auch der beste Kopf mit Engelstalenten nichts erschaffen. — Also zuerst Vorlesungen über Erwerb und Sparsamkeit, oder vorläuftige Theorie über das Brodstudium.

Man sieht aus diesen wenigen, flüchtig hingeworfnen Gedanken, daß die Verbesserung des Erziehunggeschäfts ein weit um sich greifendes Werk ist, daß es Selbsterfahrung und Belesenheit, Menschenkunde und Philosophie, Welt und Lokalkenntniß, kurz, daß es fast alle Wissenschaften voraussetzt, wenn man etwas Probhältiges, und Anwendbares über diesen Punkt liefern wollte. Ich fühle es zu gut, daß nicht genug Kräfte unter meiner Peltzkappe ruhen, um so etwas leisten zu können; ich möchte daher alle warmen Freunde des Vaterlands, Staatsmänner und Priester, Professoren und Aerzte, höflichst ersucht haben, mir ihre Gedanken und Bemerkungen, ihr Urtheil und Gutachten über diese wichtige Materie mitzutheilen. Mein Plan ist in Kürze folgender: Zuerst möcht' ich von physikalischen, dann von der moralischen, und zu letzt von der wissenschaftlichen Erziehungsmethode handeln. Alle Beyträge, die dahin Bezug haben, werden mir höchst willkommen seyn.